





Luo Lingyuan

Die Sterne von Shenzhen

Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Luo Lingyuan  
ist im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:  
Du fliegst jetzt für meinen Sohn aus  
dem fünften Stock! (24451)  
Die chinesische Delegation (24565)  
Nachtschwimmen im Rhein (24629)



Mix  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. GFA-COC-1278  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
© 1996 Forest Stewardship Council

Originalausgabe  
Dezember 2008  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)  
© 2008 Luo Lingyuan  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagfoto: jupiterimages  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Gesetzt aus der Sabon 10,75/13,5  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-24689-7

## Inhalt

1. Wenn sie den Mund aufmacht, regnet es Rosenblätter vom Himmel . . . . .	7
2. Sand und Gestein . . . . .	32
3. Reich zu werden ist ruhmvoll . . . . .	56
4. »Lass uns den Kuchen höher backen!« . . . . .	73
5. Ein leises Gespräch und eine prekäre Einladung . . .	88
6. Anqi fällt aus der Rolle . . . . .	103
7. Ein Falke, der jederzeit wegfliegen kann . . . . .	115
8. Wer kann in zwei Booten fahren? . . . . .	123
9. Eine falsche Entscheidung . . . . .	134
10. Der Wolf geht in die Falle und Buddha tanzt mit den Schlangen . . . . .	151
11. Beim Besuch des Präsidenten fällt einer aus allen Wolken . . . . .	158
12. Der Liebesverrat . . . . .	172
13. Kamillentee mit Orangen . . . . .	188
14. Die sanfte Peitsche . . . . .	200
15. Der Erddrache holt sich sein Opfer . . . . .	212

16. Klüger und stärker ist immer der andere, verloren und einsam das eigene Herz . . . . .	222
17. Der Überfall der Bunten Faust . . . . .	233
18. Der Jungfernflug von <i>Qianlima</i> . . . . .	255
19. Die Freilassung des Wolfs ist die Angst der Schafe . . . . .	264
20. Gestern ein edler Gast auf hohem Stuhl, heute im Keller gefangen . . . . .	278
21. Die Finsternis wirft lange Schatten . . . . .	293
22. Eine Überraschung in der Silvesternacht . . . . .	308
23. Der Stich des Skorpions . . . . .	323
24. Alles in blühenden Jahren verlieren . . . . .	338
25. »Wie viele Frauen hat dieser Mann?« . . . . .	346
26. Den Daumen verlieren, die Liebe gewinnen . . . . .	370
27. Ein Mann auf der Flucht . . . . .	390
28. Die Rückkehr des Drachen . . . . .	404

*Der vorliegende Roman beruht auf freier Erfindung. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen wäre rein zufällig.*

## Wenn sie den Mund aufmacht, regnet es Rosenblätter vom Himmel

Im Bankettsaal des Hotels *Yangguang* herrscht Hochbetrieb. Auf dem großen Bildschirm an der Stirnseite des Saals strahlt in dezentem Blau der Name *Tenglong*. Darunter das Firmenlogo: ein emporsteigender, blau-silberner Drache. Alle Plätze im Saal sind besetzt, nur der runde Tisch ganz vorn in der Mitte ist noch frei.

Heißer Tee und kalte Vorspeisen werden serviert. An vierzig Tischen sitzen vierhundert Chinesen und unterhalten sich lautstark. Bei dieser Größenordnung ist es kein Wunder, dass der Saal einem brodelnden Kessel gleicht. Alle Gäste sind Angestellte von *Tenglong*, und die meisten von ihnen sind auffällig jung. Sie sehen aus, als kämen sie frisch von der Uni.

Während sie Sojabohnen und Seequallen essen, betritt eine Gruppe von Männern in dunklen Anzügen und Frauen in Schneiderkostümen den Raum und geht zielstrebig auf den reservierten Tisch zu. Die Frauen sind allerdings die Minderheit unter den Männern. Die Türen schließen sich lautlos hinter ihnen.

Die Angestellten sind still geworden, sie legen die Ess-Stäbchen nieder und wischen sich hastig den Mund. Als sich die Neuankömmlinge vor dem Bildschirm aufbauen, erheben die Angestellten sich von den Plätzen und klatschen. Vor ihnen stehen die wichtigsten Männer und Frauen der Firma. In ihrer Mitte Dai Xingkong, der Gründer und Generaldirektor von *Tenglong*, der Arbeitgeber der Anwesenden. Eine Videokamera filmt ihn und wirft sein Ebenbild in Übergröße auf den Plasma-

schirm hinter ihm, sodass man ihn auch in den hinteren Reihen gut sehen kann.

Dai ist ein schlanker, feingliedriger junger Mann mit einem schmalen, intelligenten Gesicht. Hinter der breiten Brille sieht er nicht wie ein Unternehmer, sondern selbst fast noch wie ein Student aus.

Ein Mann mit schulterlangem Haar kommt von der Seite, stellt sich zwischen das Management und die Angestellten und macht eine Geste, die an die eines Dirigenten erinnert. Im Hintergrund drückt jemand auf eine Taste, und es ertönt die Betriebshymne: *Tenglong steigt gen Himmel*. Das Drachenlied wird sie von den Mitarbeitern genannt.

Der Mann mit dem schulterlangen Haar gibt ein weiteres Zeichen. Die Anwesenden blicken feierlich geradeaus und singen alle laut mit:

*Ein starker Wind verweht die Wolken,  
die Erde birst, der Drache steigt gen Himmel.  
Wir, die Drachenkinder, ein Herz und eine Seele,  
singen wie aus einer Kehle:  
Wir fliegen durch Sturm und Gewitter,  
Wir vollbringen himmlische Wunder!*

Nachdem die Hymne verklungen ist, macht die Managerriege zwei Schritte zurück. Dai Xingkong dagegen tritt vor und stellt sich hinter das Rednerpult. Erneut bricht im Saal Beifall aus. Der junge Mann lächelt und gibt seinen Angestellten das Zeichen, sich wieder zu setzen.

»Liebe Kollegen, liebe Freunde«, sagt er ins Mikrofon. Seine Stimme klingt ein wenig zart, doch die Worte sind klar und verständlich. »Aus dem ganzen Land sind wir heute zusammengekommen, um ein erfolgreiches Jahr abzuschließen und den Beginn des Jahres 1997 gemeinsam zu feiern.«

Dai macht eine kurze Pause, und seine Angestellten füllen sie mit Applaus.



»Wir haben Grund, uns zu freuen: Wir haben im vergangenen Jahr den weitaus besten Umsatz seit der Gründung der Firma erzielt.«

Begeisterter Beifall rauscht durch den Saal.

Der Generaldirektor geht in seiner Neujahrsansprache schnell ins Detail. Der Betrieb sei deshalb erfolgreich, weil alle Abteilungen hervorragende Arbeit geleistet hätten. Forschung und Design, Produktion, Marketing und Verkauf, Presseabteilung und Werkssicherheit ... Alle Abteilungen werden einzeln gelobt. Besondere Erwähnung finden die Mitarbeiter in den Filialen in anderen Provinzen, die heute nicht mitfeiern können.

Wenn er auf die Produkte der Firma zu sprechen kommt, redet Dai einmal von Softwareprogrammen, einmal von traditioneller chinesischer Medizin, was aber niemand erstaunt. Denn alle wissen: *Tenglong* ist auf zwei höchst unterschiedlichen Geschäftsfeldern tätig. Mit dem einen Bein steht die Firma im Gesundheitswesen, mit dem anderen im Computergeschäft. Insgesamt hat *Tenglong* mehr als fünfzig Produkte am Markt. Auch wenn Computer und Gesundheit auf den ersten Blick nicht so recht zueinanderzupassen scheinen, Tatsache ist: Die Firma floriert. Dai Xingkong ist raketengleich in den Himmel gestiegen und wird als einer der reichsten Privatunternehmer der VR China gehandelt. Unter den Festlands-Chinesen setzt ihn *Forbes* auf Platz 18.

Doch Dai weiß genau, wem er seinen Reichtum verdankt. Deshalb ruft er jetzt einzelne Mitarbeiter zu sich auf die Bühne und lobt ihre Leistungen. Kaum betritt einer der Helden die Bühne, geht eine hübsche junge Frau in einem roten geschlitzten chinesischen Kleid auf ihn zu, steckt ihm eine rote Seidenblume an die Brust und führt ihn zu Dai.

Als Dai auf den sechsten Helden, genauer gesagt, auf die sechste Heldin, zu sprechen kommt, wirft er einen bedeutungsvollen Blick in die Richtung, wo die Handelsvertreter der Firma so sitzen.

»Unser neues Vertriebskonzept *Vom Mitarbeiter zum Millio-*

*när* ist ein Riesenerfolg. Besonders unsere Vertreter im Bereich Medizin sind so fleißig und kreativ bei der Arbeit, dass sie den gesamten Umsatz des Vorjahres bereits in den ersten drei Monaten 1996 erreicht hatten. Ich freue mich daher, dass unsere besten Außendienstmitarbeiter heute zu uns nach Shenzhen gekommen sind, um mit uns zusammen zu feiern.« Der Generaldirektor schaut zu einigen Tischen auf der linken Seite hinüber und macht eine huldigende Handbewegung. Die Vertreter, die gemeint sind, stehen auf und verneigen sich leicht. Der Rest schaut zu ihnen hinüber und klatscht. Es dauert einen Augenblick, bis die Aufgestandenen sich wieder gesetzt haben.

»Eine von Ihnen hat dieses Jahr durch ihre herausragenden Leistungen über zweihunderttausend Yuan Provisionen verdient«, verkündet der zierliche Mann. »Sie ist tatsächlich auf dem besten Weg, zu unserer ersten Außendienst-Millionärin zu werden. Ich bitte Jian Roula aus Anhui zu mir auf die Bühne.« Der Generaldirektor macht eine Handbewegung, als wäre er ein Zauberer und wollte den Mond an den Himmel zaubern. Erneut drehen sich alle Köpfe in die Richtung, in die er gezeigt hat.

Im mittleren Bereich des Saals erhebt sich eine junge Frau in einem Abendkleid und geht, von Applaus und Jubelrufen begleitet, nach vorne. Sie hat eine ruhige, sanfte Art, sich zu bewegen, als wäre sie gerade dem Wasser entstiegen. Und wie sie sich wendet und leicht in verschiedene Richtungen verbeugt, das erinnert an den Tanz einer Weidenrute im Wind. Auch ihr steckt die Assistentin eine granatapfelgroße rote Seidenblume an das kurze Jäckchen.

An einem anderen runden Tisch auf der rechten Seite des Saals sitzen die Mitarbeiter der Software-Entwicklung im Kreis. Unter ihnen sind nur zwei Frauen, die eine mit dicker Brille, die andere mit grauen, blutleeren Lippen. Aber die Männer haben ohnehin nur Augen für Roula.

»Mensch! Die verdient ja viermal so viel wie wir«, sagt Li Bing nicht ohne Neid, während seine Hände klatschen. »Aber

das ist ja kein Wunder. Mit so einem Gesicht kann man nicht nur den *Gehirnmarschall* zum Knüller machen, da kann man den Leuten alles andrehen.«

Der *Gehirnmarschall* ist ein chinesischer Kräutersirup, der dem menschlichen Gehirn gute Nährstoffe liefern soll. Seit ihn *Tenglong* vor einem Jahr auf den Markt gebracht hat, bricht der *Gehirnmarschall* einen Verkaufsrekord nach dem anderen. Millionen von Ein-Kind-Familien, die natürlich alle Wunder von ihrem Nachwuchs erwarten, greifen eifrig nach dem bräunlich-goldenen Saft. Wenn es nicht die Mutter ist, die ihrem Sohn das Wundermittel einflößt, dann ist es die Großmutter. So wurde der *Gehirnmarschall* zu einem der erfolgreichsten Einzelprodukte der Welt, auch wenn er außerhalb Chinas vollkommen unbekannt blieb. Einige Wochen lang stand er sogar auf Platz eins der chinesischen Bestsellerliste.

»Ich habe gehört, die Zunge ist das wirkliche Wunder an dieser Frau«, flüstert Chen Bairu. »Wenn sie den Mund aufmacht, regnet es Rosenblätter vom Himmel.«

»Klasse. Wollen mal sehen, ob wir heute auch so einen Rosenregen abkriegeln, was?« Der Jüngere zwinkert dem Älteren spitzbübisch zu.

»Hüte dich, kleiner Bing. Die wunderbare Zunge kann wohl auch Blitz, Hagel und Donner herbeirufen.«

Aber Li hört seinem Kollegen schon gar nicht mehr zu. Auf der Bühne hat die junge Frau ihr langes Haar mit einer koketten Bewegung nach hinten geworfen und zeigt jetzt ihr ganzes Gesicht. Aber dieser Anblick währt nur kurz. Dann gleiten die Haare wieder nach vorn und verhüllen den größten Teil ihrer Züge. Dennoch hat der kurze Augenblick genügt, um Lis Aufmerksamkeit völlig in Anspruch zu nehmen. Er starrt die Frau im Scheinwerferlicht an, als ob sie von einem anderen Stern wäre.

Roula streckt die Hände in die Höhe und absolviert eine graziöse Verbeugung. Ihre Bewegungen verraten, dass sie eine routinierte Schauspielerin ist. Als sie sich für die Anerkennung be-

dankt und verspricht, in Zukunft noch mehr für den aufsteigenden Drachen zu tun, brandet ihr neuer Beifall entgegen. Alle wissen, sie ist die Heldin der Helden, der Star unter den Angestellten. Sie ist jetzt schon eine Legende, und man ahnt, bei dieser schönen Frau wird es noch viele Überraschungen geben. Denn sie hat etwas Lebhaftes, Unberechenbares, fast Wildes an sich, das sich nie zufriedengeben wird mit der Realität.

Nachdem die Helden, in der einen Hand die glänzenden Drachen, in der anderen die zusammengerollten Anerkennungsschreiben und die roten Tütchen mit Bargeld, die Bühne wieder verlassen haben und zu ihren Plätzen zurückgekehrt sind, geht Dai zu den Aussichten für das kommende Jahr über. »Wir heißen Tenglong, also *aufsteigender Drache*. Das waren und sind wir. Vor fünf Jahren waren wir noch ganz unbekannt, heute zählen wir zu den fünfzig stärksten Unternehmen des Landes.« Seine Augen leuchten bis in den letzten Winkel des Saals und seine Worte erfüllen die Mitarbeiter mit Stolz.

»Dieses Tempo wollen wir auch in Zukunft beibehalten. Unser neuer Fünfjahrplan sieht vor, das Unternehmen zu einem internationalen Konzern auszubauen. In zehn Jahren wollen wir so stark sein wie Sony und Bayer zusammen. Das bedeutet, wir werden uns von nun an auch entsprechend präsentieren«, sagt Dai.

Er hebt die Hand. Wieder eilen zwei junge Frauen in bis zur Hüfte geschlitzten Kleidern herbei und enthüllen den übermannshohen, phallischen Turmbau, der bisher fast unbeachtet in einer Ecke der Bühne gestanden hat, auf den sich jetzt aber sämtliche Scheinwerfer richten. Mit feierlichen Gesten ziehen sie das leuchtend rote, glänzende Tuch weg.

Ein Hochhausmodell kommt zum Vorschein. Die Fassade glänzt so strahlend blau, als hätte man ein Stück Himmel hineingeschmolzen. Auf dem Dach stehen zwei Drachen aus Kupfer und bilden eine riesige Hohlkugel. Es ist ein futuristischer Anblick, der die Herzen der Zuschauer schneller schlagen lässt.

Auf dem Bildschirm erscheint der Name eines renommierten

kanadischen Architekten. Dann wird das Modell eingeblendet. Stockwerk für Stockwerk gleitet eine Kamera an der schlanken Nadel des Bauwerks empor, vom Erdgeschoss bis zur Mobilfunkantenne in hundertachtzig Metern Höhe. Ein geheimnisvolles blaues Licht dringt aus dem Inneren des virtuellen Modells und bringt es zum Leuchten wie einen riesigen blauen Kristall. Niemand zweifelt, dass dieser funkelnde Edelstein magische Kräfte besitzt.

Als das Bauwerk in langsamer Drehung gezeigt wird, scheint die Zauberkraft schon zu wirken. In der Mitte des Turms windet sich ein riesiger silberner Drache aus der Glasfassade und steigt am Gebäude empor. Diese fliegende Aluminium-Skulptur, die sich über sechs Etagen erstreckt, macht das Bauwerk sofort unvergesslich.

»Unser neuer Firmensitz an der Futian-Straße wird eines der modernsten Hochhäuser Chinas sein. Vor zwei Wochen haben wir mit dem Bau begonnen. In einem Jahr wird die Hauptverwaltung dort einziehen können. Dann gehen wir in Hongkong an die Börse und gründen Niederlassungen in den USA, in England, Deutschland und Frankreich. Damit wollen wir der Welt zeigen: Wir Chinesen sind aufgestanden und gehen auf die Welt zu.«

Tosender Beifall. Glänzende Augen verwandeln den Saal in ein glitzerndes Meer. Dais Worte lassen die Wangen erglühen, als hätten die Zuhörer zugleich eine Kriegs- und eine Liebeserklärung erhalten. Wäre der Saal nicht stabil gebaut, müsste man fürchten, dass die Wände vom donnernden Beifall gesprengt werden.

Wie zur Belohnung für die Begeisterung erhalten die Angestellten jetzt kleine Geschenke. Zwei hübsche junge Frauen tragen eine große goldene Kugel herein. Als Dai die Kugel öffnet und Dutzende kleinere Kugeln darin zum Vorschein kommen, brechen die Gäste in Jubel aus. Viele kennen die Kugeln noch vom letzten Jahr. Damals waren leckere Süßigkeiten darin versteckt, in einigen aber gab es noch ein Überraschungsgeschenk.

Dieses Jahr sind immer noch Bonbons drin, aber die Überraschungsgeschenke sind sehr viel großzügiger als im Vorjahr. Es soll Kugeln geben, in denen kleine goldene Ringe mit Drachen, winzige Weinschalen mit goldenen Fischlein oder silberne Anhänger mit den Schriftzeichen »Glück« oder »Liebe« versteckt sind. »Je mehr Erfolg der Betrieb hat, desto mehr revanchiert er sich bei euch«, sagt Dai und fordert alle zum Feiern auf.

Nun verteilen die Mitglieder der Geschäftsleitung, acht Männer und zwei Frauen, die bislang nur die stumme Kulisse gespielt haben, die Kugeln unter den Gästen. Als sie den Inhalt quer durch den Saal werfen und einen bunten Regen von Süßigkeiten und Geschenken herabrieseln lassen, entsteht große Aufregung. Alle strecken die Hand aus oder springen auf, um eine oder mehrere Kugeln zu fangen. Es ist, als wären sie alle zu Kindern geworden, die mit ihrer Familie das Frühlingsfest feiern.

Nur Li Bing hat mal wieder etwas zu meckern. »Ach, ja«, sagt er und steckt unzufrieden ein buntes Bonbon in die Tasche. »Manche Leute kriegen Geschenke, und ich kriege bloß saure Drops. Ich wette, unser Generaldirektor hätte bestimmt einen goldenen Ring und ein goldenes Herz mit ›Viel Liebe‹ gekriegt.«

»Da brauchst du dir keine Gedanken zu machen«, erwidert Bairu. »Einen goldenen Ring braucht er nicht. Er ist schon verheiratet. Und seine Frau soll wirklich ein saurer Drops sein.«

Nach dem Bonbonregen öffnen sich die Türen und eine Schar von Kellnern strömt mit dampfenden Speisen, Wein und Bier aus der Küche herein. Über den Bildschirm läuft nun die Webseite von *Tenglong* mit leiser Musik. Einmal ist der Generaldirektor beim Handschlag mit dem Bürgermeister von Shenzhen zu sehen, einmal eine staatliche Auszeichnung für die Produkte der Firma. Obwohl das chinesische Internet noch ganz neu ist, wirkt die Webseite sehr professionell. Doch die Gäste schauen schon längst nicht mehr hin, sondern konzentrieren sich ganz auf die köstlichen Speisen. Immer wieder ertönen Jubelrufe, wenn etwas Neues gebracht wird.

Als der erste Hunger gestillt ist, gerät der Saal in Bewegung. Viele stehen auf, ein Glas Wein oder Bier in der Hand, und wandern von Tisch zu Tisch, um alten Freunden ein gutes neues Jahr zu wünschen oder neue Kollegen kennenzulernen. Die Mitglieder der Geschäftsleitung schlendern mal hierhin, mal dorthin, und auch der Generaldirektor macht einen Rundgang.

Li Bing und Chen Bairu nutzen die Gelegenheit und wechseln schnell zu Roula hinüber. Diese zeigt sich geschmeichelt und schenkt ihnen ein Lächeln, was die beiden noch mehr entzückt. Doch der Flirt dauert nicht lange. Andere Kollegen, die auch mit der Heldin anstoßen wollen, strömen herbei und drängen die beiden Programmierer zur Seite. Es ist nicht zu übersehen, dass die schöne Roula ein echter Magnet ist.

Generaldirektor Dai beehrt gerade den dritten Tisch mit seinem Besuch, als der Forschungsleiter Gu Wen ihn am Ärmel zupft. Er winkt mit dem Mobiltelefon in der Hand und zieht seinen Chef aus dem Saal. Er ist genauso alt, aber deutlich kleiner als Dai und hat seine stacheligen Haare nach oben gebürstet, um etwas größer zu wirken. Das betont allerdings nur seine Pausbacken. Auf dem Korridor ist es leiser. »Eine Neuigkeit aus unserem Laboratorium«, lächelt Gu voller Stolz und drückt dem Generaldirektor das Handy ans Ohr.

»Guten Abend, Generaldirektor«, brüllt eine aufgeregte männliche Stimme. »Wir haben's geschafft! Der Bruder unseres Gehirnmarschalls ist geboren!« Es ist der Pharmakologe Zhang Xiaonian. Er gehört zu den treibenden Kräften der Firma. Im Hintergrund rufen ein paar Männerstimmen im Chor: »Wir haben's geschafft!«

Wie ein warmer Strom durchflutet den jungen Unternehmer die Freude, und seine freie Hand schwingt in die Höhe. Seit drei Monaten kämpft die Firma um die Geburt des *Gehirnpräsidenten*. Aber ständig gab es Probleme. Und jetzt, mit einem *Schwupp!* ist das Produkt plötzlich fertig.

»Donnerwetter! Der Gehirnpräsident hat sich den besten

Zeitpunkt für seine Geburt ausgesucht! Wie habt ihr das hingekriegt?»

»Mit Fleiß und Intelligenz, wie du es uns immer beigebracht hast«, sagt Zhang am anderen Ende der Leitung. »Das Problem mit der schwarzen Farbe ist endlich vom Tisch. Jetzt ist der Sirup genau so, wie wir ihn haben wollten: wie flüssiger Bernstein.«

»Lang lebe der Gehirnpräsident!«, hört Dai den Männerchor rufen.

»Sag mal, wie viele Leute sind eigentlich noch im Labor?«, fragt er ins Handy.

»Ach, Sie wissen ja, abends ist es hier immer recht dünn besetzt. Heute ist es natürlich noch leerer als sonst. Aber wir sind immer noch genug Leute, um Ihnen das goldene Baby gleich bringen zu können. Ich habe schon ein paar Mitarbeiter auf den Weg zu Ihnen geschickt.«

Dai bedankt sich und gibt dann seinem Forschungsleiter das Handy zurück. Irgendwie ist ihm unbehaglich bei dieser Geschichte. Er erinnert sich noch allzu gut, wie es vor einigen Jahren beim letzten Experiment für den *Gehirnmarschall* war. Damals waren alle im Kesselraum versammelt, um auf das Ergebnis zu warten: Nicht nur der Forschungsleiter und der Pharmakologe, sondern auch Dai, sein jüngerer Bruder Buddha und sogar Howard. Damals waren sie wirklich noch eine kleine Familie, heute ist alles viel unpersönlicher und abstrakter geworden. Aber das ist wohl der Preis des Erfolgs.

»Jetzt haben wir noch einen Grund mehr zu feiern, Generaldirektor«, lächelt Gu Wen. Dabei dehnt sich sein Mund wie eine Gummiwurst. Man merkt sofort: Das ist ein Kerl, der sich für schlauer hält als die anderen.

Aber Dai lässt sich kein Lächeln entlocken. »Du hast die Neuigkeit zurückgehalten«, sagt er mit ruhiger Stimme. Gus Lächeln verschwindet und die Gummiwurst wird zur Schnute. Der Forschungsleiter setzt zu einer Verteidigungsrede an. Aber Dai klopft ihm beruhigend auf die Schulter und geht noch ein



paar Schritte weiter weg von der Tür, damit die hin- und her-eilenden Kellner nichts hören. »Ich weiß, dass du mir eine besondere Freude zum Neujahr schenken willst. Ich freue mich auch ungeheuer«, versichert der Generaldirektor. »Nun sag schon, wann ihr das geschafft habt.«

»So ungefähr vor zwei Wochen«, sagt der Mann mit den Wurstlippen trotzig.

Zwei Wochen! Dabei hat Gu die Entwicklung mit seinen Führungsfehlern ohnehin schon endlos verzögert. Hätte Dai den Kurs seines Forschungsleiters nicht korrigiert, wäre der *Gehirnpräsident* wahrscheinlich immer noch nicht produktionsreif. Und jetzt, wo das Produkt fertig ist, lässt der dicke Gu wieder zwei Wochen verstreichen. Dai zwingt sich zu einem Lächeln. Die Neujahrsfeier lässt er sich nicht verderben.

»Da war ich gerade in Peking, nicht wahr?«

»Ja, Chef.«

»Schon gut. Aber von nun an möchte ich immer sofort informiert werden, sowohl bei guten als auch bei schlechten Nachrichten, ist das klar?«, sagt der Unternehmer mit gehobener Stimme. Er wartet, bis der Forschungsleiter stumm nickt, dann klopft er ihm zur Versöhnung leicht auf die Schulter. Mit einer Handbewegung gibt er Gu zu verstehen, dass sie besser zu den anderen zurückkehren sollten.

Gu wirft dem Rücken seines Chefs einen stechenden Blick zu. Er hatte eigentlich gehofft, die Erfolgsmeldung würde Dai dazu bewegen, sein Lieblingsprojekt, das Forschungsprogramm »Audiovisuelle Welt« zu genehmigen, denn er ist fest überzeugt, dass die Zukunft der Firma in der Softwareentwicklung liegt und nicht bei diesen blöden Kräutern und Säften. Aber Dai zögert bei der Entwicklung von Softwareprogrammen. Er findet, es sei noch nicht abzusehen, welche Geräte und welche Systeme in Zukunft im Vordergrund stehen werden. Gu hat die Neuigkeit über den *Gehirnpräsidenten* extra für heute zurückgehalten, weil er hoffte, Dai damit fröhlich zu stimmen und eine Zusage für sein neues Projekt zu erhalten. Aber mit einem

aus Bambus geflochtenen Korb kann man kein Wasser holen. Gu muss feststellen, dass er Dais Misstrauen geweckt hat. »Werden Sie die Neuigkeit jetzt bekannt geben?«, fragt er mit unterdrückter Unzufriedenheit, und trabt eilig hinter dem Chef her.

»Das machen wir gemeinsam«, sagt Dai. »Ich verkünde das neue Produkt, und du erzählst ein wenig von seiner Entstehung.«

»Da Sie uns ohnehin durchschaut haben, will ich Ihnen nichts mehr verheimlichen. Ich habe schon ein paar Probefläschchen in meinem Dienstwagen. Soll ich sie holen?«

Dai grinst. »Ja, bitte. Und bring mir heute noch den Ordner mit den wichtigsten Daten. Wir müssen zusehen, dass wir der Presse bald eine rührende Geschichte über die Geburt des neuen Produkts liefern.«

Die Vorstellung des *Gehirnpräsidenten* bringt die Neujahrsfeier noch einmal richtig auf Touren. Begeistert werden die goldverzierten Fläschchen bejubelt. Natürlich wird der Generaldirektor als erster zur Probe gebeten. Die zufriedene Miene, die er nach einem Schluck der bernsteinfarbenen Flüssigkeit zeigt, lässt die anwesenden Mitglieder der Forschungsabteilung einen Freudenschrei ausstoßen.

Da der *Gehirnpräsident* genau wie sein Vorgänger ein reines Naturprodukt ist und keinerlei Nebenwirkungen haben soll, wollen ihn die Mitarbeiter im Saal jetzt ebenfalls kosten. Doch die wenigen Fläschchen, die Gu mitgebracht hat, reichen nicht einmal für einen Tisch. Es wird angeordnet, dass die Anwesenden an den Proben nur riechen dürfen. Anschließend sind sie gleich weiterzureichen.

Als eines der hübschen Fläschchen bei Li Bing ankommt, hält er sich den Sirup drei-, viermal an die Nase und macht den Eindruck, als könnte er sich gar nicht mehr davon trennen. Erst auf Drängeln seines Tischnachbarn macht er Anstalten, die kostbare Probe weiterzureichen, aber im letzten Augenblick zieht er

sie wieder zurück, setzt sie an den Mund und nimmt einen kräftigen Schluck aus der Flasche.

»He, was soll das?«, rufen die anderen. Aber Li kümmert sich gar nicht darum. Er schluckt und schluckt, und als er die Augen wieder aufmacht, tastet er an seinem Kopf herum, als wäre dieser ihm völlig fremd.

»Komisch«, sagt er mit großen runden Augen. »Mein Kopf ist plötzlich so *offen*. Ich kann ihn gar nicht mehr zukriegen.«

Die anderen lachen. Denn dass der Sirup angeblich gegen Gehirnverstopfung gut ist, darüber hat Forschungsleiter Gu Wen sich in seiner großen Rede gerade des Langen und Breiten geäußert. »Li Bing«, sagt Chen Bairu, »ehe du hier Gehirndurchfall kriegst, solltest du schleunigst an deinen Arbeitsplatz rennen. Vielleicht schaffst du's ja heute noch, ein Programm zu schreiben, mit dem man sämtliche chinesischen Gebrauchsanleitungen auf Knopfdruck ins Englische, Deutsche und Russische übersetzen kann. Dann stehst du nächstes Jahr auch als Held auf der Bühne!«

»He, wieso soll ich noch die Sklavenarbeit verrichten?«, erwidert Li. »Ihr habt gesehen, Generaldirektor Dai hat den Zaubertrank als Erster bekommen, dann ich. Also ist er der Gehirnpräsident. Ich habe zwar ein kleineres Gehirn als der Chef, aber für den Vize-Gehirnpräsidenten genügt es.« Li zeigt mit dem Finger auf seinen Freund und nimmt den typischen, bestimmenden Ton eines Kaders an: »Bairu, du darfst heute Nacht ins Büro gehen und die gewünschte Software entwickeln.« Am Tisch bricht Gelächter aus, und Dai Xingkong hat einen weiteren Spitznamen weg: der Gehirnpräsident.

Im Tumult der Geselligkeit ist Roula von ihrem Platz aufgestanden und schlendert mal zu diesem, mal zu jenem Tisch, um mit Kollegen ein paar Worte zu wechseln. Aber während sie mit ihnen redet, streift ihr Blick immer wieder zu jenem Tisch, wo jetzt Dai wieder sitzt. Augenblicklich scheint er in ein Gespräch mit zwei seiner engsten Vertrauten vertieft.

Nach einer Weile steht einer der Männer auf und wechselt zu einem anderen Tisch. Roula hält die Gelegenheit für günstig und segelt mit einem schelmischen Lächeln zu Dai. »Also wirklich, Herr Dai! Heute Morgen bei dem kleinen Empfang in Ihrem Büro haben Sie uns nicht mal ahnen lassen, dass wir heute schon das neue Starprodukt zu Gesicht kriegen werden«, sagt sie kokett und bringt die Blume an ihrem Busen zum Zittern. »Hüten Sie Ihre Geheimnisse alle so gut?«

»Ah, die neue Herausforderung kommt Ihnen gewiss gerade recht«, sagt Dai und versucht, Schwung in seine Stimme zu legen. »Sie sehen ganz zauberhaft aus.«

»Das ist der warme Frühlingswind Ihrer Ideen, der uns verändert«, sagt Roula und neigt den Kopf. »Sie bringen uns alle zum Blühen.«

Der Mann neben Dai ist Sheng Howard, die Nummer zwei im Betrieb und Dais bester Freund. Sie kennen sich schon von der Uni in Kanton. Ihn stört es seit langem, dass Dai keine Frau hat, die sich um ihn kümmert. Er macht sich Sorgen um seinen Freund. Seit Suo Lanni, seine Frau aus Henan, ihn vor fünf Jahren verlassen hat, weil sie glaubte, er sei ein Versager, hat Dai ein unruhiges Junggesellenleben geführt, das seiner Gesundheit nach Ansicht von Howard nicht guttut. Roula ist eine intelligente Frau. Sie wäre eine gute Partnerin für seinen Freund. Bei diesem Gedanken steht Howard auf, sagt, er müsse ein paar Kollegen gratulieren, und überlässt der jungen Frau seinen Platz.

Roula setzt sich dicht neben den Chef und erkundigt sich nach den Plänen für den *Gehirnpräsidenten*. Dai kommt die Frage ganz gelegen. Mit kurzen Sätzen skizziert er seine Strategie für das neue Produkt. Roula scheint sehr begeistert zu sein und hängt fast an Dais Lippen. Einmal lacht sie so laut und entzückt, dass die Kollegen am Nebentisch aufschauen und einen verwunderten Blick auf Dai werfen. Dass ihr Arbeitgeber auch Frauen zu amüsieren versteht, ist ihnen bisher nicht aufgefallen. In der Firma gilt er als Arbeitstiger, den Frauen kaum interessieren. Sogar von einer gewissen Scheu ist die Rede.